

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 1. Advent, 2.12.2018 (R1): Matthäus 21,1-11:

1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus

2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir!

3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der **Herr** bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen.

6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte,

7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und er setzte sich darauf.

8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

9 Die **Menge** aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: **Hosianna dem Sohn Davids!** Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

10 Und als er in **Jerusalem** einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der?

11 Die **Menge** aber sprach: Das ist Jesus, der **Prophet** aus Nazareth in Galiläa.

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns in der Hoffnung auf dein kommendes Reich. Amen.

Liebe Gemeinde!

So wie ich es jetzt verlesen habe, hätte die Schilderung des Einzugs Jesu in Jerusalem bei Matthäus stehen können: Eine nahtlose Erzählung, die uns allerdings am Ende etwas ratlos zurücklässt. Und damit meine ich nicht die Frage, wie man es anstellt, gleichzeitig auf einem Esel und seinem Füllen, seinem Jungtier zu sitzen.

Sondern ich meine die Frage, die bei dieser Schilderung sofort im Raum steht: Wer ist dieser Jesus denn nun? Matthäus bietet uns da nämlich gleich mehrere Antworten.

Die erste: Er ist der **Herr**. Jesus weist seine Jünger an: Wenn ihr den Esel und sein Junges findet, - „bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der **Herr** bedarf ihrer.“

So wie es erzählt wird, würden wir heute vielleicht sagen: Die beiden Reittiere werden konfisziert, also: beschlagnahmt. Womit sich sofort die Frage stellt: Wer darf so etwas? Auf diese Frage gibt Jesus auch prompt die Antwort: „Der Herr“. „Der Herr bedarf ihrer.“ Das ist nicht der „Herr Müller“ oder der „Herr Meier“, sondern der HERR: Der κυριος. Der Herr der Welt, der verheißene König.

Eine Majestätsbezeichnung, die uns übrigens – obwohl griechisch – ganz vertraut ist: Kyrie eleison, - Herr, erbarme dich. So beginnen wir ja unseren Gottesdienst, und das hat genau den von dieser Geschichte abgeleiteten Sinn, dass wir den einziehenden König, der auch heute zu uns kommt, begrüßen.

Dem entspricht dann auch der Jubelruf der Menge beim Einzug in Jerusalem: „**Hosianna dem Sohn Davids!** Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosian-na in der Höhe!“ - Hosianna ist die *hebräische* Lesart des griechischen „Kyrie eleison“. Uns zusätzlich vertraut aus der Feier des Heiligen Abendmahls: Der Huldigungsruf für den König. Und, wie mir bei den Gesprächen der „Sommerkirche“ neu aufgegangen ist: **Distanz und Nähe** fallen hier auf atemberaubende Weise zusammen: Die Distanz, die Ehrerbietung, die ja ganz automatisch da ist, wenn sich das Volk zur Audienz bei seinem König versammelt. Und die Nähe, die näher gar nicht sein könnte, wenn Christus sich dann in der Kommunion mit seinem Leib und Blut mit uns vereinigt.

Doch zurück zu seinem Einzug in Jerusalem: Die Menge, „eine *sehr große* Menge“ sogar, „breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und

streuten sie auf den Weg.“ Da wird also der rote Teppich ausgerollt, - der Staub der Straße wird abgedeckt, - es ist ein Empfang, wie er dem lang ersehnten König gebührt: ein herzliches Willkommen: „Sei uns willkommen, Herre Christ, weil du unser aller Herre bist! Sei uns willkommen, lieber Herre, hier auf der Erde recht mit Ehren. Kyrieleis.“¹

Aber nun wird es seltsam. Denn nun erzählt Matthäus: „Als er in **Jerusalem** einzog, **erregte** sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der?“ Auf dem Weg *nach* Jerusalem wird Jesus noch freudig bejubelt, - in Jerusalem selbst wird er eher verhalten aufgenommen: Wer ist der? - fragen sich die Leute. Mehr noch: Die ganze Stadt erregte sich, - das Wort, das da steht, meint nicht freudige Erregung, - da steckt das Wort **σεισμος** drin, Erdbeben, meint das, ein tiefes Erschrecken. - Von einem roten Teppich ist das jetzt meilenweit entfernt. Der eben noch so laute und ausgelassene Jubel scheint zu ersterben. Und auch die „**Menge**“ scheint verunsichert, - kleinlaut, wenn sie nun antworten: Das ist Jesus, der **Prophet** aus Nazareth in Galiläa.“ - „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“² - hört man sogleich Nathanael fragen, - jedenfalls ist nun nicht mehr vom „Herrn“ die Rede, nicht vom königlichen

1 Im alten Gotteslob Nr. 131, vgl. ELKG 403

2 Johannes 1,46

4 Predigt 2.12.2018.odt 9836

„Sohn Davids“, von dem, „der da kommt im Namen des Herrn“, - sondern nur noch von einem „**Propheten**“ aus der Provinz. Jesus, ein Prophet, wie es viele andere vor ihm gegeben hat?!

Das ist verwirrend: Ja, was denn nun, möchte man fragen: Kommt hier der König, der ersehnte Messias? Oder „nur“ ein Prophet? Die Schilderung des Einzugs, wie Matthäus sie uns überliefert, bietet ganz unterschiedliche Antworten, Deutungen, die sich letztlich ausschließen, - vielleicht will er ja bewusst widerspiegeln, wie unterschiedlich schon damals die Meinungen über Jesus waren.

„So wie ich es verlesen habe, **hätte** die Schilderung des Einzugs Jesu in Jerusalem bei Matthäus stehen können“ - habe ich eingangs gesagt. So steht sie aber nicht in seinem Evangelium. Denn Matthäus unterbricht seine Erzählung und wendet sich an den Leser oder Hörer (also auch an uns) und erklärt: „Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): *»Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein **König** kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«*“

Uns, die wir selber nicht Augenzeugen dieses Ereignisses sind, die wir nicht am Straßenrand stehen und mit der Menge mitjubeln können, will Matthäus also nicht in dieser Unsicherheit belassen, die die Person Jesu damals umgeben hat. Wir sollen wissen, worum es wirklich geht. Matthäus blättert dazu die alttestamentlichen Verheißungen auf, Sacharja, Jesaja, und Joel, - wenn man sich erst mal auf diese Spur begibt, führt eins zum andern. Bei Sacharja lesen wir: „Du, Tochter Zion, **freue** dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein **König** kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“ Ein König, der endlich Frieden bringen wird, lesen wir da weiter: „Ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“ So arm und sanftmütig er also einerseits ist, so mächtig ist er doch zugleich, Herrscher über ein weltweites Reich.

Wie die Perlen an einer Kette werden wir von *Sacharja* weiter zu *Jesaja* geführt: „Siehe, der HERR lässt es hören bis an die Enden der Erde: Sagt der Tochter Zion: Siehe,

dein **Heil** kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her!“ Man wird sie nennen »Heiliges Volk«, »Erlöste des HERRN«, und dich wird man nennen »Gesuchte« und »Nicht mehr verlassene Stadt«.³ Da geht es um die geheilte Beziehung zu Gott, um seine Zuwendung und Nähe.

Und von Jesaja gelangen wir zu Joel: „Der HERR wird eine Zuflucht sein seinem Volk und eine Burg den Israeliten. Und ihr sollt's erfahren, dass ich, der HERR, euer Gott, zu Zion auf meinem heiligen Berge wohne. Dann wird Jerusalem heilig sein, und kein Fremder wird mehr hindurchziehen. Zur selben Zeit werden die Berge von süßem Wein triefen und die Hügel von Milch fließen, und alle Bäche in Juda werden voll Wasser sein. Und es wird eine **Quelle** ausgehen vom Hause des HERRN.“⁴

Matthäus führt uns also mit dem Verweis auf die alttestamentlichen Verheißungen mitten hinein in die Erwartungen, die sich schon seit Jahrhunderten auf die kommende Heilszeit, auf den verheißenen Retter richteten, riesige Erwartungen, die bislang unerfüllt geblieben waren, unerfüllt, aber nicht vergessen. In den Köpfen und Herzen der Menschen haben sie weitergelebt, da waren sie lebendig

3 Jesaja 62, 11

4 Joel 4,16ff

geblieben, die Sehnsucht nach Frieden, und nach den Bergen, die vom süßen Wein triefen und den Hügeln, die von Milch fließen, Bilder für den überreichen Segen Gottes - wenn auch mit einer gewissen Skepsis: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten.“

Und wir? Wir feiern Advent: „Siehe, dein **Heil** kommt!“, wir feiern, dass der Retter kommt, dass Gott selbst Mensch wird. Man sieht es den Ereignissen nicht an, - würde vielleicht Spektakulärereres erwarten als ein Kind, das in ärmlichsten Verhältnissen zu Welt kommt.

Doch Jesus selbst wird an die alttestamentlichen Bilder anknüpfen, etwa, wenn er zu der Frau am Brunnen sagt: „Wer von dem Wasser trinkt, das dieser Brunnen spendet, den wird wieder dürsten.“ Denn das Leben, das ihr euch selber gebt, wird immer unerfüllt bleiben. „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt. - Und wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“⁵ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.